

Erstes Kapitel.

Ihr seyd noch, der Ihr wart, Sir!

Volpone oder der Fuchs.

Mit höchst beweglicher Gewandtheit dreht' er
Sich hin und her; knüpfte und löste Knoten,
Gab doppelsinn'gen Rath.

Ebendasselbst.

Vor einem großen mit Parlamentspapieren bedeckten Tisch saß Lumley Lord Bargrave. Seine Farbe, obwohl noch gesund, hatte doch von jener Frische verloren, die ihn in seiner Jugend auszeichnete. Seine Züge, die immer scharf gewesen, hatten etwas noch Eckigeres bekommen; seine Stirne schien sich nachdenklicher über die Augen herabzusinken, die, obgleich ihr Glanz keineswegs schwächer geworden, doch tief in ihre Höhlen zurückgetreten waren und viel von ihrer rastlosen Beweglichkeit verloren hatten. Sein Charakter hatte angefangen sich in seiner Physiognomie auszuprägen, besonders im Mund, wenn dieser ruhig war; — es war ein Gesicht, das den auffallenden Eindruck des Verstandes — der concentrirten Thatkraft machte — aber es stand etwas darin geschrieben, das Einem

zurief: Hüte dich! Es hätte Jedem, der viel mit Menschen verkehrt, einen unbestimmten Verdacht und Mißtrauen eingeflößt.

Lumley war immer sorgfältig, obwohl einfach, in seiner Kleidung gewesen; aber jetzt widmete er seiner äußern Erscheinung sichtbarere Aufmerksamkeit, als man je in jüngern Jahren an ihm bemerkt hatte, während etwas von des Römers berühmter Ziererei in der Geschicklichkeit lag, womit sein Haar auf der Stirne geordnet war, um entweder eine theilweise Kahlheit der Schläfe zu verdecken oder zu heben. Vielleicht hatte sich auch in Folge des hohen Ranges, den er eingenommen oder seiner Angewöhnung, unter lauter vornehmen Leuten zu leben, unmerklich eine gewisse Würde über seine ganze Person verbreitet, die man in seinen frühern Jahren nicht eben an ihm fand, wo vielmehr ein Garnisonston in sein ungezwungenes Wesen hineinspielte; — doch war auch jetzt noch die Würde nicht der vorherrschende Zug seines Wesens; und bei gewöhnlichen Vorkommnissen oder in gemischter Gesellschaft stand ihm noch immer eine unbefangene Freimüthigkeit, eine vortheilhaftere Art von Berstellung, zu Gebot. Zu der Zeit, von welcher wir jetzt reden, lehnte Lord Bargarve seine Wange auf die eine Hand, während die andere unbeschäftigt auf den methodisch vor ihm geordneten Papieren ruhte. Er schien seine Arbeit abgebrochen zu haben und in Gedanken vertieft zu seyn. In der That war dieß ein kritischer Zeitpunkt in Lord Bargarve's Laufbahn.

Seit seiner Belangung zum Peerstitel war es mit dem Emporsteigen von Lumley Ferrers nicht mehr so rasch und stetig fortgegangen, als er selbst wohl erwartet hatte. Anfänglich lag vor ihm Alles im Sonnenschein; er hatte sich seiner Partei nützlich zu machen gewußt — er hatte sich auch persönlich beliebt gemacht. Mit der bequemen Unbefangeneheit und Herzlichkeit seines glücklichen Benehmens verband er eine anscheinend kunstlose Freimüthigkeit, die man so oft fälschlich für Ehrlichkeit nimmt; während er, da in seinen Talenten und seiner Beredsamkeit nichts Aufsehen Erregendes oder Glänzendes war — nichts, das sich sehr über die Ansprüche Anderer erhob und durch Verletzung der Eigenliebe Neid erweckt hätte, nur wenig Eifersucht selbst unter den Nebenbuhlern gegen sich rege machte, welchen er den Rang abließ. Deßhalb ging es ihm eine Zeit lang ganz glatt vorwärts — er stieg immer höher in der Schätzung seiner Partei, und errang sich eine gewisse Achtung bei dem neutralen Publikum, durch anerkanntes, ausgezeichnetes Talent in dem Detail der Geschäfte. — Denn sein rascher, durchdringender Verstand und ein durch Gewöhnung logischer Kopf setzten ihn in Stand, mit meisterhaftem Erfolg die Einzelheiten der Amtsgeschäfte oder bei Gesetzesarbeiten zu bewältigen und unter allgemeine Regeln und Begriffe zu bringen. Aber so wie die Bahn ebener wurde vor seinen Schritten, wurde auch sein Ehrgeiz sichtbarer und kecker. Von Natur gebieterisch und anspruchsvoll hatte er seine frühere Geschmeidigkeit Höheren

gegenüber jetzt mit einer eigenwilligen Hartnäckigkeit vertauscht, die oft den stolzeren Führern seiner Partei mißfiel und oft die Eitleren verletzte. Seine Ansprüche wurden mit eifersüchtigeren und weniger nachsichtigen Augen geprüft als im Anfang. Stolze Aristokraten fingen an sich zu erinnern, daß eine neu aufgeschossene Peerschaft nur durch ein armseliges Vermögen unterstützt war — die Männer von glänzenderem Genius fingen an den untergeordneten Minister als einen bloßen Geschäftsmann im Kleinen über die Achsel anzusehen; er verlor viel von der persönlichen Beliebtheit, die einst eines der Geheimnisse seiner Macht gewesen. Was ihm aber hauptsächlich in den Augen seiner Partei und des Publikums schadete, waren gewisse zweideutige und dunkle Umstände, die sich auf einen kurzen Zeitraum bezogen, während dessen er und seine Genossen aus dem Amte verdrängt gewesen waren. Damals war es bemerkenswerth, daß die Journale der folgenden Regierung ganz besonders glimpflich und artig gegen Lord Bargrave waren, während sie alle seine Collegen mit Tadel und Schmähungen bedeckten; und es war mehr als bloßer Verdacht, daß geheime Unterhandlungen zwischen ihm und dem neuen Ministerium im Gange waren, als plötzlich letzteres zusammenfiel, und Lord Bargrave's eigene Partei wieder ans Ruder kam. Der unbestimmte, gegen Bargrave rege gewordene Verdacht ward in den Augen des Publikums einigermaßen verstärkt dadurch, daß er anfänglich von der neugebildeten Administration ausgeschlossen blieb;

und als er später nach einer Rede, welche zeigte, daß er, wenn nicht zum Freunde gewonnen, gefährlich werden könnte, doch darein aufgenommen ward — so ward ihm gerade das früher von ihm bekleidete Amt wieder übertragen — ein solches, das ihm keinen Sitz im Cabinet verlieh. Lumley, glühend von Erbitterung, hätte gern das Anerbieten abgelehnt — aber ach! er war arm — und was noch schlimmer war — verschuldet; — „seine Armuth, nicht sein Wille, gab die Einwilligung.“ Er ward wieder Mitglied der Regierung; aber obgleich er ungewöhnliche Fortschritte als parlamentarischer Kämpfer gemacht hatte, empfand er doch, daß er als Staatsmann nicht vorwärts gekommen. Sein Ehrgeiz war noch entflammt durch sein Mißvergnügen, und so hatte er, seit seinem Wiedereintritt ins Amt, jeden Nerv angestrengt, um seine Stellung zu befestigen. Er begegnete den Sarkasmen über seine Armuth dadurch, daß er jetzt einen viel größern Aufwand machte und überall von seiner Verlobung mit einer Erbin sprach, deren Vermögen, so groß es war, er doch mit leichter Mühe noch vergrößerte; da sein altes Haus in Great-George-Street — für das geschäftige Unterhausmitglied ganz gut passend — doch für den fashionablen Peer im Amt nicht mehr angemessen war, hatte er, sobald er den Titel geerbt, diese respectable Wohnung mit einem großen Hause in Hamilton-Place vertauscht — und an die Stelle seiner nüchternen Mahlzeiten traten prächtige Gastmähler. Von Natur hatte er keinen Geschmack

an derlei Dingen; sein Geist war zu kräftig und seine Gemüthsart zu derb, als daß er an Ueppigkeit und Pracht hätte Vergnügen finden sollen. Aber auch jetzt, wie immer, handelte er nach einem System. Lebend in einem Land, das regiert war von der mächtigsten und reichsten Aristokratie der Welt, wo von der höchsten bis beinahe zur niedrigsten Klasse Prunkliebe durch Alles sich durchzieht — das eigentliche Mark und die Grundlage der Gesellschaft — empfand er, daß, in Pracht und Aufwand weit hinter seinen Nebenbuhlern zurückbleiben, so viel sey, als ihnen einen Vortheil einräumen, den er nicht, weder durch den Einfluß seiner Verbindungen noch durch Großartigkeit und Schwung seines Charakters und Genius ersetzen und ausgleichen konnte. Ein großes Spiel spielend und alle Konsequenzen wohl beachtend, machte er sich nichts daraus, sein Privatvermögen in eine Lotterie zu setzen, wo er einen großen Gewinn ziehen konnte. Um dem Lord Bargrave Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — das Geld war ihm nie Zweck, sondern immer nur Mittel gewesen — er trachtete auf jede Weise darnach, aber er war nicht geizig. Wenn reichere Leute als Bargrave die Erfahrung machen, daß hohe Auszeichnungen in Staatsämtern sehr kostspielig und oft sogar für das Vermögen verderblich sind, so kann man sich wohl denken, daß sein Gehalt, sammt einem so mäßigen Vermögen, zu der von ihm angenommenen Lebensart nicht ausreichte. Seine Einkünfte waren schon tief verpfändet und Schuld häufte sich auf Schuld. Auch hatte dieser Mann, der

die Staatsangelegenheiten so ausgezeichnet zu behandeln verstand, nichts von dem Talent, das aus dem Rechtlichkeitsinn entspringt und seinen Besitzer zu einem tüchtigen Verwalter seiner eigenen Angelegenheiten macht. Immer tief verstrickt in Intriken und Entwürfen, war er viel zu sehr beschäftigt, Andere im Großen zu betrügen, als daß er Zeit gehabt hätte, sich selbst vor Betrug im Kleinen zu schützen. Er sah nie in Rechnungen hinein, als bis er genöthigt war, sie zu bezahlen; und er berechnete nie die Größe einer Ausgabe, die irgend zur Erreichung seiner Zwecke erforderlich schien. Aber noch verließ sich Lord Bargrave auf seine Vermählung mit der reichen Eveline, die ihn von allen seinen Verlegenheiten erlösen sollte; und wenn je ein Zweifel über die Erfüllung dieser Aussicht in ihm aufstieg, so hatte ja das öffentliche Leben noch glänzende Preise. Ja, wenn es ihm mit Miß Cameron mißglücken sollte, hoffte er sogar durch geschickte Operationen am Ende seinen Kollegen wünschenswerth zu machen, seine Entfernung um den ungeheuern Bestechungspreis der Generalgouverneurstelle von Indien zu erkaufen.

Da die Beredsamkeit eine Kunst ist, bei welcher Uebung- und eine Einfluß und Würde verleihende Stellung unglaublich zu flatten kommen, hatte Lumley in neuern Zeiten im Hause der Lords Wirkungen hervorgebracht, deren man ihn früher nicht fähig gehalten hätte. Zwar kann Uebung und Stellung den Menschen keine Eigenschaften geben, die ihnen gänzlich fehlen; aber alle Eigenschaften, die sie haben, können sich

dadurch im vortheilhaftesten Licht darstellen. Den Glanz einer großartigen Einbildungskraft — den umfassenden Blick tiefer Staatsweisheit — den Enthusiasmus einer edeln Natur — das Alles konnte freilich keine Uebung aus der Beredsamkeit Lumley's, Lord Bargrave's, herausentwickeln — denn das besaß er einmal nicht; — aber ein fecker Geist, — fließende und kräftige Sätze — wirksame Anwendung der Parlamentslogik — Gewandtheit in der Erwiederung — einnehmendes Wesen, unterstützt durch einen Vortrag, der durch Leichtigkeit und Besonnenheit sich auszeichnete — eine klare und tönende Stimme (an deren einzigen Fehler: Steigerung ohne Leidenschaft — das Ohr der Zuhörer sich gewöhnt hatte), und ein Gesicht, das den lebhaftesten Eindruck fecken und beherzten Verstandes machte — dieß Alles hatte den vielversprechenden Redner zu einem kräftigen und furchtbaren parlamentarischen Kämpfer in voller Reife der Tüchtigkeit erhoben. Aber in eben dem Verhältniß, in welchem seine Talente sich glänzender entfalteten, erweckte er Neid und Feindschaften, die bisher geschlummert hatten. Und es muß auch angemerkt werden, daß bei all seiner Schlaubeit und Kälte Lord Bargrave oft ein sehr gefährlicher und unglücklicher Sprecher für die Interessen seiner Partei war. Seine Kollegen hatten oft Grund zu zittern, wenn er sich erhob; ja selbst wenn das Beifallsrauschen seiner Anhänger die alten bemalten Wände erschütterte. Ein Mann, der keine Sympathie mit dem Publikum hat, muß viele und höchst nachtheilige Unflugheiten

begehen, wenn nicht nur seine Zuhörer, sondern auch das große Publikum ihn zu beurtheilen hat. Lord Barchgrave's gänzliche Unfähigkeit, einen Begriff zu bekommen von öffentlicher Moral — seine Verachtung gegen Alles, was auf sociales Wohlwollen sich bezog, verleiteten ihn oft zum Aussprechen von Doktrinen, die, wenn sie auch die Männer der Welt nicht befremdeten, zu welchen er sprach (da solche Lehren verflucht und glatt eingingen vermöge seines einschmeichelnden Wesens und der gefälligen Art seines Vortrags), doch tiefen Widerwillen bei Solchen, selbst von seiner politischen Gesinnung, hervorriefen, die in den Zeitungen die nackte Auseinandersetzung derselben lasen. Nie sprach Lord Barchgrave einen jener großherzigen Gedanken aus, die, ob nun von einem Radikalen oder einem Tory vorgetragen, tief ins Herz des Volkes sich senken, und der Sache, deren Interesse sie glänzend vertreten, bleibende Dienste leisten. Aber kein Mensch vertheidigte einen, wenn auch noch so schreienden Mißbrauch, mit ritterlicherer Entschlossenheit, oder bot einem Wunsche des Volks mit kühnerem Hohn und Verachtung Trost. Zu manchen Zeiten, wenn das antipopuläre Prinzip stark ist, mag ein solcher Führer nützlich seyn; aber in dem Augenblick, von welchem wir handeln, war er ein höchst bedenklicher Bundesgenosse. Ein beträchtlicher Theil der Minister, an ihrer Spitze der Premierminister selbst, ein Mann von wohlerwogenen Ansichten und fleckenloser Ehrenhaftigkeit, hatte den Lord Barchgrave mit Abneigung und Mißtrauen ansehen gelernt — sie

wären wohl gerne seiner los geworden; aber er gehörte nicht zu den Leuten, die durch eine leichte Kränkung sich zum freiwilligen Zurücktreten bewegen lassen; auch war der sarkastische und kalte parlamentarische Streiter ein Mann, dessen Erbitterung und Opposition nicht verachtet werden durfte. Ueberdies hatte sich Lord Bargarve selbst einen Anhang geschaffen — einen Anhang, der furchtbarer war, als er selbst. Er kam häufig in Gesellschaft — er war der besondere Liebling der Diplomatinen, deren Stimmen zu jener Zeit mächtige Hebel waren — und mit welchen der angenehme und artige Minister durch tausend Bande der Galanterie und Intrike ein geheimes Bündniß schloß. Alles was die Salons für ihn thun konnten, geschah. Dazu kam noch, daß er persönlich bei seinem königlichen Herrn wohl gelitten war und der Hof ihm seine goldenen Meinungen lieh; während der ärmere, korruptere und bigotttere Theil des Ministeriums ihn mit unverhehlter Bewunderung betrachtete.

Auch im Haus der Gemeinen und bei der Bureauekratie besaß er eine nicht unbeträchtliche Stärke; denn Lumley gewöhnte sich nie jenes persönlich barsche und unhöfliche Wesen an, das man so häufig bei Männern von Einfluß und Macht findet, welche die Leute, die sich an sie mit Bitten und Gesuchen wenden, entfernt halten möchten. Er war freundlich und verbindlich gegen Menschen jeden Standes; sein Verstand und sein Selbstgenügen erhoben ihn weit über die kleinliche Eifersucht, welche hochstehende Männer oft gegen

Emporstelgende empfinden. Erntete irgend ein Anfänger die geringste Auszeichnung im Parlament, so suchte Niemand mit solcher Besessenheit seine Bekanntschaft, wie Lord Bargrave; Niemand beglückwünschte, ermutigte und „schob“ die neuen, aufstrebenden Männer seiner Partei mit so herzlicher Theilnahme.

Ein solcher Minister mußte nothwendig ergebene Anhänger unter den tüchtigen, ehrgeizigen und eiteln Männern haben. Es muß auch bekannt werden, daß Lord Bargrave keine der gemeinen und minder zu rechtfertigenden Mittel zur Befestigung seiner Macht verschmähte, indem er sie auf den sichern Felsen der Selbstsucht gründete. Kein unredlicher Handel war ihm zu schmutzig. Er erlaubte sich schmachvolle Unverantwortlichkeiten in der Anwendung seines Patronats; und keine Vorwürfe, keine Vorstellungen seiner Amtsbrüder konnten ihn zurückhalten, daß er nicht die Ansprüche einiger seiner Kreaturen auf Bezahlung aus dem Beutel des Volks durchsetzte. Seine Anhänger betrachteten diese mildthätige Selbstsucht als die Beharrlichkeit und den Eifer der Freundschaft; und der Ehrgeiz von Hunderten ward verflochten mit dem Ehrgeiz des grundsatzlosen Ministers.

Außer dem aber, daß seine Korruption als Staatsmann eine anerkannte Sache war, waltete auch gegen Lord Bargrave der geheime Verdacht persönlicher Unehrenhaftigkeit ob — der Verdacht, daß er Nachrichten, die er als Staatsmann erfuhr, an Stockjobber verkaufte — daß er selbst pekuniäres Interesse hatte bei

manchen der von ihm mit so zäher Hartnäckigkeit verfochtenen Ansprüche. Und obgleich nicht der kleinste Beweis von solcher gänzlicher Preisgebung der Ehre vorlag, obgleich es wahrscheinlich nur ein verläumdendes Gerücht war: so half doch schon der bloße Verdacht solcher Praktiken die Abneigung seiner Feinde schärfen und den Widerwillen seiner Nebenbuhler rechtfertigen.

In dieser Stellung befand sich jetzt Lord Bargaive; unterstützt von interessirten und selbstsüchtigen, aber tüchtigen und einflussreichen Anhängern; gehaßt im Lande, gefürchtet von einem Theil Derer, mit welchen er im Amt war, verachtet von Andern, angesehen bei den Uebrigen. Es war eine Lage, die ihn mehr belustigte und anfeuerte, als niederschlug; denn sie schien nothwendig zu machen und zu entschuldigen jenen Gang zu Ränken, Intriken und geheimen Entwürfen, der seinem schlaunen und lauernden Geist eigentliche Nahrung war. Wie ein Grieche des Alterthums liebte er Intriken um der Intriken willen. Hätten sie auch zu keinem bestimmten Zweck und Ziel geführt, so wären sie ihm doch als Mittel und Weg schon erwünscht gewesen. Er liebte es, sich mit den verworrensten Geweben und Maschen zu umringen; im Mittelpunkt einer Million von Knoten und Ränken zu sitzen. Ihn kümmerte es nicht, wie frech und wild einige darunter seyn mochten. Er verließ sich auf seine Schlaueit, Gewandtheit, auf sein gewohntes Glück, jeder Feder, die er wirken ließ, die Richtung auf die Bestimmung und

den Zweck der Maschine — die Förderung seiner Selbst, zu geben.

Sein letzter Besuch bei der Lady Bargrave und seine Unterredung mit Evelinen hatte in seinem Gemüth nicht wenig Mißbehagen und Besorgniß zurückgelassen. In den frühern Zeiten seines Umgangs mit Evelinen hatten seine gute Laune, seine Galanterie und seine Geschenke ihren Eindruck auf das Kind nicht verfehlt und sie für den angenehmen und freigebigen Gast eingenommen, den man sie als einen Verwandten anzusehen gelehrt hatte. Erst als sie zur Jungfrau heranwuchs und die Natur des sie verknüpfenden Bandes begreifen lernte, fühlte sie sich von ihm abgestoßen und war ihr seine Vertraulichkeit zuwider; und da erst war ihm ein Zweifel an der Erfüllung von seines Oheims Wunsch aufgestiegen. Der letzte Besuch hatte diesen Zweifel zur peinlichen Besorgniß gesteigert; er sah, daß er nicht geliebt war; er sah, daß es große Gewandtheit und die Entfernung glücklicherer Nebenbuhler brauchte, wenn Eveline noch die Seinige werden sollte; und er verwünschte die Obliegenheiten- und Ränke, die ihn nothwendig von ihrer Nähe entfernt hielten. Er hatte daran gedacht vor Lady Bargrave zuzureden sie nach London zu schicken, wo er immer in der Nähe seyn konnte und da die Saison jetzt begann, mußten seine Vorstellungen in dieser Hinsicht als verständig und gerecht erscheinen. Aber dann auf der andern Seite hieß dieß größeren Gefahren sich aussetzen, als die

waren, denen er entgehen wollte. London! — eine Schönheit und eine Erbin, bei ihrem ersten Auftreten in London! — Welche furchtbare Bewunderer konnten sich um sie her schaaren! Barchrave schauderte bei dem Gedanken an die lustigen, schönen, wohlgekleideten, verführerischen jungen Elegants, welche für ein Mädchen von siebzehn Jahren weit bezaubendere Bewerber scheinen mochten, als der Politiker von mittleren Jahren. Das war gefährlich, und das war noch nicht Alles; Lord Barchrave wußte, daß in London — in dem prächtigen, schwahenden, gewissenlosen London — Alles, was er am meisten vor der jungen Lady geheim gehalten wünschte, ans Licht gezogen werden würde. Er war der Liebhaber nicht bloß von Einer Frau, sondern von einem Duzend gewesen, um die er sich keinen Strohhalm kümmerte, aber deren Gunst ihn in der Gesellschaft befestigen geholfen hatte, oder deren Einfluß seinen Mangel an vererbten politischen Verwandtschaften, ersetzte. Die Art und Weise, wie er diese verschiedenen Ariadne'n abzuschütteln wußte, sobald es ihm nur rathsam schien, war keiner der verächtlichsten Beweise seiner diplomatischen Talente. Er trennte sich nie von ihnen als seinen Feindinnen. Nach seinen eigenen Aufschlüssen über dieß Geheimniß, hütete er sich je den Galanten zu spielen gegen Dulcineen unter einem gewissen Alter — „Frauen von mittlerem Alter,“ pflegte er zu sagen, „unterscheiden sich sehr wenig von Männern mittleren Alters; sie sehen die Dinge vernünftig an und nehmen sie mit kalter Besonnenheit.“ Nun

konnte Eveline nicht drei Wochen, vielleicht nicht drei Tage in London seyn, ohne von einer oder der andern dieser liaisons zu hören. Welch ein Vorwand — falls sie einen solchen suchte — mit ihm zu brechen! So war denn Alles zusammengenommen Lord Bargrave in einer bittern Verlegenheit, obwohl keineswegs verzagend. Evelinens Vermögen war ihm nöthiger als je, und Evelinen zu erringen war er fest entschlossen, da zu dem Vermögen die Besitzerin eine unabtrennbare Beigabe war.

Zweites Kapitel.

Ihr sollt Horaz seyn und Tibullus ich!
Pope.

Lord Bargrave ward aus seiner Träumerei aufgestört durch den Eintritt des Grafen von Saringham.

„Sie sind willkommen!“ sagte Lumley, „willkommen! Gerade der Mann nach dem ich verlangte.“

Lord Saringham, der sich kaum verändert hatte, seit wir ihm das letztemal in dem ersten Theile dieses Werks begegneten, außer daß er etwas blässer und magerer geworden und daß sein Haar vom Eisengrau ins Schneeweiß übergegangen war, warf sich in den Armstuhl neben Lumley und sagte: „Bargrave, es ist